

KARL ETTI
IM MUSIKLEBEN ZWISCHEN
DONAUMONARCHIE UND MEDIENZEITALTER

vorgelegt von
Prof. Mag. art. Werner Hackl

2. ASPEKTE DES WIRKENS	125
2.1. Ettis Kunstauffassung	127
2.2. Gattungen und Ausführende im Überblick	135
2.3. Musikschaffen im Wandel der Zeit	141
2.4. Arbeit zur Zeit des NS-Regimes	163
2.5. 1945: Rückkehr nach Wien	181
2.6.1. Karriere nach der Besatzung	193
2.6.2. Dirigent der Neuen Musik – eine Bilanz	206
2.6.3. Sachkenntnis – Routine – Humor	214
2.6.4. „Bewertungen“ von Ettis Schaffen	216
2.7.1. Der Rundfunk als Distributions- und Dokumentationseinrichtung	231
2.7.2. Der Sender Rot-Weiß-Rot	237
2.7.3. Ettis Wirken beim ORF	241
2.8.1. Chorgesang vor dem Hintergrund der Populärkultur	251
2.8.2. Kapellmeister der Wiener Sängerknaben	253
2.8.3. Chordirektor und Kapellmeister in Bremerhaven, Rostock und Schwerin	257
2.8.4. Der Chorleiter Karl Etti	266
2.8.5. Chorleiter von Sängerknaben	267
2.8.6. Der Wiener Männergesang-Verein	268
2.8.7. Die Sängerknaben vom Wienerwald	279
2.8.8. Der österreichische Sängerbund	286
2.8.9. Der Chor des Österreichischen Rundfunks	290
2.8.10. Chorleiter im Umfeld von Karl Etti	293
2.8.11. Ettis Druckwerke für Chöre	297
2.8.12. Ettis Schriften über den Chorgesang	299
2.8.13. Chor-Conclusio	307
2.9. Die Ausbildung der Folgegeneration	309
Zusammenfassung	331

2. ASPEKTE DES WIRKENS

2.1. Ettis Kunstauffassung

*„Keine Musik, die in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts entstanden ist, kommt ohne gewisse Neuerungen aus, die Schönberg eingeführt hat. Dieses offenbar unentzerrbare Gesetz gilt auch für Komponisten, die sich mit all ihrer Kraft gegen Schönbergs Werk, seine Lehre und seinen Einfluss gewendet haben“.*¹

Ettis Kindheit und Jugend fiel in eine außerordentliche Epoche der österreichischen Musikgeschichte, als es um die Jahrhundertwende erste Schnittpunkte zwischen der spätromantischen Musik und den aufkeimenden Experimenten von Expressionismus und Dodekaphonie gab. Die ständig zunehmende Chromatisierung der Musik, als Ausgangspunkt dieser Entwicklung kann man den Tristan-Akkord zitieren, setzte schon im Zeitalter der Romantik ein. Im Impressionismus und Expressionismus wurde die Tonalität dann bis an ihre äußersten Grenzen erweitert, so dass das tonale System zu bersten drohte, worauf es in der Zweiten Wiener Schule schließlich ganz verlassen wurde. Schönberg ging von der Tradition aus, doch hat er sich nicht damit zufrieden gegeben, weitergesucht und *„gegen das Gesetz der Trägheit und der Masse verstoßen“*.² Die Zwölftontechnik trat einen schnellen Siegeszug an, doch setzte danach eine Entwicklung ein, die durch rasche Aufeinanderfolge von äußerst kurzlebigen Stilrichtungen gekennzeichnet war, von denen jede die vorhergehende in der Darbietung von Neuem und Noch-nie-dagewesenem zu übertreffen sich bemühte. Die Klangwelt wurde durch Einbeziehung von Geräuscheffekten ins Unermessliche erweitert. Allmählich entwickelte sich in einer Phase des Besinnens eine Rückwendung zur Klassik. Einige Nachfahren der Zweiten Wiener Schule wandten sich der Reihentechnik zu, das zu einem mechanisierten und mathematischen Komponieren führte. Auch diese serielle Richtung wurde bald von Kompositionen abgelöst, die sich punktuelle Musik nannte. Mit diesem vorausberechneten, jedoch unvorhersehbaren Musikschaffen waren die Komponisten beim Zufall gelandet. Man strebte nach neuer Freiheit und so wurde die aleatorische Musik geboren.

¹ Stuckenschmidt, H. H.: *Luft von anderen Planeten*. Melos. 1965/4, S. 110

² Schönberg, Arnold: *1874-1951 eine interaktive multimediale Ausstellung*. Venedig 1996, S. 13

[illegible]

Abb. 60: ÖMZ 3-4/1991, Musik in Österreich nach 1945 III, S. 1

2.2. Gattungen und Ausführende im Überblick

Ettis Beruf schlägt sich in seinem Werkverzeichnis nieder. Er schätzte Pathos, war ein überzeugter Österreicher und Katholik. Ettis groß angelegte Werke sind oft im Stil eines Franz Schmidt entworfen und häufig für einen bestimmten Anlass komponiert worden. Folgender Überblick soll seine musikalische Themenstellung veranschaulichen:

LIEDER

Etti schrieb eine Fülle von Einzel-Liedern mit Klavierbegleitung für alle Stimmlagen, mitunter über eigene Texte oder jene seiner Mutter Anna oder seiner Schwester Anni. Ettis 13 Lieder-Zyklen mit Klavierbegleitung nach verschiedenen Textdichtern fanden vorwiegend im NÖ Landhaus ihre Uraufführung. Etti begleitete am Klavier die Sopranistinnen Barbara Edtstadler, Vera Nentwich, Traute Skladal und Renate Weninger, die Mezzosopranistin Elisabeth Kummer, die Altistinnen Heidrun Götz und Yoshie Sue, die Tenöre Rudi Olster, Erich Seiter und Heinz Zednik sowie die Baritone Gerd Fussi, Eberhard Kummer und Herbert Zack-Leweer.

CHÖRE

Als Chorleiter von Sängerknaben, vor allem aber des Wiener Männergesang-Vereines und des Österreichischen Sängerbundes war Etti ein gesuchter Chorfachmann. Für die Chorliteratur gelten seine Stücke als Bereicherung, denn seine unzähligen Stücke sind gesanglich und wirkungsvoll gesetzt. Stets an der Praxis orientiert, bot er Bearbeitungen seiner Stücke für verschiedene Chorbesetzungen an: Männerchor a cappella – Gemischter Chor a cappella – Oberchor a cappella, Männerchor mit Begleitung – Gemischter Chor mit Begleitung – Oberchor bzw. Massenchor mit Begleitung.

Ettis Chorwerke sowie seine effektvollen Bearbeitungen wurden von unzähligen Chören immer wieder gesungen. Die folgenden Werke zählen zu seinen bekanntesten: Alleluja für die Weihnachtszeit / Alles, was Odem hat, lobe den Herrn / Das Tor / Dämonische Nacht / Der Brunnen spricht / Der Pantoffelheld / Die Heimat ist's / Drei Gesänge zum Lobe der Musik / Deutsche Präfation / Es ist ein gutes Land / Es ist ein Schnitter, der heißt Tod / Festchor / Heilspruch / Hymne an Wien / Im Frühling / Im Wald und auf der Heide / In den Rosen / Künstler / Lebensspruch / Lieben / Rastlose

2.3. Musikschaffen im Wandel der Zeit

JUGENDWERKE BIS 1938

Die ersten Kompositionen Ettis stammen aus seiner Schulzeit sowie während des Studiums an der Musikakademie bei Joseph Marx. 1935, als Etti im Alter von 23 Jahren seine Klavier-Staatsprüfung ablegte, erfolgte die erste Auseinandersetzung mit der symphonischen Form in einer unaufgeführten *„Symphonie im klassischen Stil“*. Ettis symphonisches Schaffen reichte von seiner Jugend bis zum Alter. Nach der *„Symphonie im klassischen Stil“* folgten 1948 die *„Romantische Symphonie“* in c-Moll, die *„Sinfonietta“* 1972 und die *„Sinfonia brevis“* 1981. Nachdem Etti die Kapellmeisterschule im Juni 1936 abgeschlossen hatte, widmete er sich intensiver der Komposition. Mit drei Stücken für Klavier: a) Prélude, b) Barcarole, c) Ballade bot der Komponist und Pianist Etti in einem Rundfunkkonzert einen Querschnitt seines Schaffens.



Abb. 63: Radio-Zeitung vom 1.9.1937. Fonds Etti F174/486

Von den zahlreichen Werken, die Karl Etti bis 1938 verfasste, seien erwähnt: Die *„Variationen über ein Thema von Beethoven“* für Klavier vom Juni 1932 (1936 durch Etti uraufgeführt). „Karl Etti trug eigene Klaviervariationen über ein Beethoven-Thema [im Wiener Rathaus] sehr schwungvoll vor.“³ 1987, zu seinem 75. Geburtstag, spielte der Jubilar dieses Jugendwerk im Marmorsaal des NÖ Landhauses in Wien nochmals.

³ Musiknachmittag im Rathause. 16.12.1936, Fonds Etti F174/485/9

OPER „DAGMAR“

Ein Hauptwerk von Karl Etti, das in den Kriegsjahren in Schwerin entstanden war, ist die romantische Oper in 2 Akten (5 Bildern) **„Dagmar“** frei nach Theodor Storms Novelle **„Ein Fest auf Haderslevhus“** von Rudolf Gahlbeck.



Abb. 64: Norbert Srongl und Karl Etti, Studienfreunde aus der Klasse Marx. Fonds Etti F174/562

1943 schreibt Etti von Schwerin an Norbert Sprongl in Wien: *„Von mir selbst kann ich noch 2 erfreuliche Momente berichten: 1) daß ich hier im nächsten Jahre zum ‚1. Kapellmeister‘ avanciere und dadurch noch mehr als bisher speziell schöne Opern laufend dirigieren werde, 2) daß mein lang gehegter Plan, eine Oper zu schreiben, nun endlich greifbare Formen angenommen hat: Sehr bald nach den Ferien wurde ich mit einem erfahrenen hiesigen Opern–Textdichter bekannt und vertone dessen ausgezeichneten Operntext nach einer Storm’schen Novelle. Von 5 Bildern sind 3 schon fertig komponiert. Ich habe ein sehr gutes Gefühl dabei und glaube noch nie so Gutes geschrieben zu haben.“* Ettis erste Niederschrift entstand 1944. Autograph in Tinte. Die Musik von Karl Etti ist abendfüllend und wurde bis 1945 fertig komponiert. Die Partitur umfasst 585 Seiten.⁴

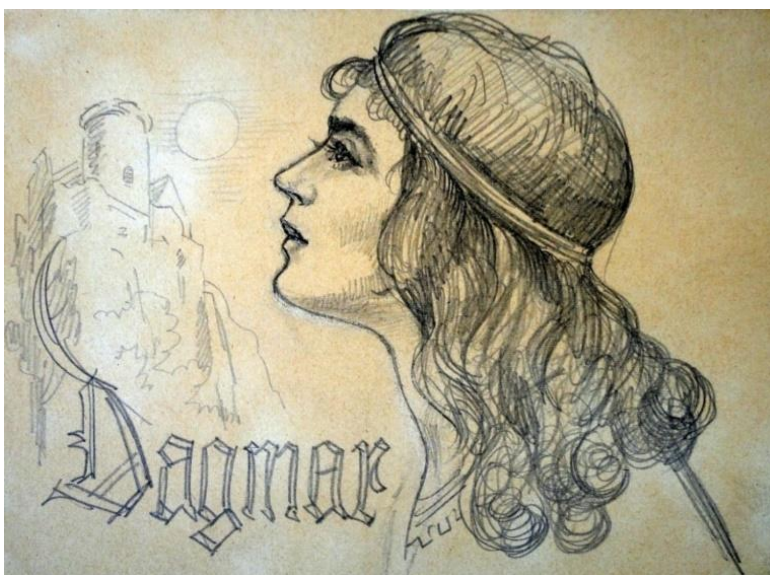


Abb. 65: Dagmar, Tochter von Ritter Hans Ravenstrupp

⁴ Partitur der Oper „Dagmar“ im Fonds Etti F174/384

KOMPOSITIONEN 1951 – 1982

„Gahlbecks Sonetten wurden als **‚Barlach Kantate‘** von Prof. Karl Etti – Wien vertont; das Werk erhielt 1952 den österreichischen Staatspreis.“⁵ Auf Grund des einstimmigen Antrages der Jury verlieh der Bundesminister Dr. Ernst Kolb am 20. Dezember 1952 dem Komponisten Karl Etti für seine **‚Barlach Kantate‘** einen Österreichischen Staatspreis, Förderungspreis für Musik. Der fruchtbaren Zusammenarbeit mit dem Mecklenburgischen Dichter Rudolf Gahlbeck, die in Schweriner Kriegsjahren entstand, verdankt diese Kantate ihre Inspiration. Die Entstehung eines großen Chorwerkes in Österreich war angesichts der schweren Bedingungen, unter denen die Komponisten zu arbeiten gezwungen waren, ein Ereignis von solcher Seltenheit, dass man der Uraufführung der Kantate von Karl Etti mit erwartungsvoller Spannung entgegensah. „...mit den Wünschen, daß der Auftakt zu diesem für Sie in bestem Sinne bedeutungsvollsten Jahre [1953], Ihre Uraufführung am Tage der Heiligen Drei Könige⁶, entscheidend und richtunggebend sein möge für Ihre große Karriere als Dirigent und Komponist!... Jedenfalls gehe ich mit Freuden daran, zur Erreichung dieses hohen Zieles in allen Belangen tatkräftig mitzuwirken. Meine Frau und ich freuen uns herzlich auf den 6. Januar --- mit schönsten Grüßen von uns Beiden Ihr Gruder-Guntram“⁷



Abb. 71: Plakat (Barlach)Kantate, Fonds Etti F174/467/7

⁵ DDR Zeitung, Schwerin vom 10.1.1965, Fonds Etti F174/513/3

⁶ 6. Jänner 1954

⁷ Weihnachtstbillet von (Hugo) Gruder-Guntram an Etti vom 23.12.1953, Fonds Etti F174/424/81

[illegible]

Abb. 72: Erste Seite von Ettis ‚Artaban‘. Fonds Etti

SPÄTWERKE

Durch körperliche Abnützungserscheinungen stellte das Dirigieren für Etti eine schmerzliche Tätigkeit dar und nach einer Operation im Jänner 1988 beendete er das Dirigieren und lenkte seine musikalische Tätigkeit auf Komponieren und die Kammermusik. Die italienische Arie für Koloratur-Sopran „*Huldigung an Mozart*“ fand ihre Uraufführung am 23.5.1987 in Brunn am Geb. durch Vera Nentwich, Sopran und Karl Etti am Klavier. Die Uraufführung der „*Passacaglia für Streichorchester*“ am 3.10.1987 in Brunn am Geb. durch das NÖ Tonkünstlerorchester wurde dem Dirigenten Bijan Khadem-Missagh anvertraut. Eine „*Weihnachtskantate*“ nach alten Weisen (Text: A. Th. Dietmaier) verfasste Etti in zwei verschiedenen Besetzungen; die Fassung mit Klavier, 3 Trompeten und 3 Posaunen wurde am 8.12.1987 im Wiener Musikverein durch den Wiener Männergesang-Verein unter Josef Böck uraufgeführt; die Version mit Streichorchester und Orgelpositiv fand ihre Uraufführung am 13.12.1987 im Wiener Musikverein durch den Chor Jung-Wien unter der Leitung von Gerhard Track. Etti hatte im Alter sogar „*Drei Impressionen*“, „*Elegie*“ und einen „*Marche galante*“ für Singende Säge mit Klavier komponiert. Der Bläserchor der Brunner Trachtenmusikkapelle, die Singgemeinschaft Brunner Gesangverein 1873 und der Musische Kreis Brunn führten Ettis „*Brunner Hymne*“ (Text: Franz Kranzl) am 25.10.1989 erstmalig auf.



Abb. 74: Die Gemeinde Brunn feierte Prof. Karl Etti anlässlich seines 75. Geburtstages. Gertrud Etti (Gattin) – Remigius Etti (Sohn) – Karl Etti.

Würdigung für Prof. Etti,

Niederösterreichische Nachrichten. NÖN. Woche Nr. 45/1987

2.4. Arbeit zur Zeit des NS-Regimes

In Wien war und ist es besonders schwer, eine Karriere zu beginnen und erfolgreich fortzusetzen: Seit der Gründerzeit suchen Schaffende und Ausführende aus allen Regionen ihre Chance, in Wien mit ihrer Profession den Lebensunterhalt zu verdienen. Wenn jemand erste Aufträge erhalten hatte und ihm Akzeptanz seitens des musikfreundlichen, aber kritischen Publikums und der durchaus sachkundigen Kritik gewährt wurde, dann kam die Phase der Bewährung. Wer in anderen Städten rasch zu lokaler Berühmtheit gelangen könnte, muss in Wien mit einem bescheideneren Platz vorliebnehmen, darf hier nur einer unter vielen sein. Nun war, wie gezeigt wurde, Karl Etti ein Mann von traditioneller klassischer Bildung und korrekter Berufsauffassung, mit dem Vorteil eines wirtschaftlich gesicherten Hintergrunds. Geht man von der Kunstauffassung des 19. Jahrhunderts aus, dann musste sein Ziel das Erreichen internationaler Akzeptanz sein. Betrachtet man seine Vita aus der Perspektive einer Musikerkarriere, dann sind permanent Entscheidungen zu treffen, vergleichbar der Geschäftswelt. Das primäre Berufsziel jeder musikalisch kreativen Begabung mochte, noch aus der Romantik stammend, das eines Komponisten sein. Alles deutet darauf hin. Doch mit der Entkopplung des Schaffens von Aufträgen, die zu einer ungeahnten Freiheit im Schaffen führte, war es kaum möglich, einen Markt für Musikwerke zu finden, der genügend Nachfrage zur Wahrung der Existenz bot. Dieser Illusion hatte sich Etti nicht hingegeben, vielmehr trachtete er nach der Position eines Dirigenten. Damit ergab sich die Möglichkeit der Befassung mit wertvoller historischer und zeitgenössischer Musik auf exzellentem Niveau. Man könnte die Frage stellen, warum Etti nicht vorab einen pädagogischen Beruf ausgewählt hatte, denn die Ausbildung spricht dafür. Die Antwort wird im familiären Umfeld zu suchen sein, denn das Vorbild einer Führungsposition als übliches Ziel war durch den Besitz der Firma schon in der Kindheit determiniert. Etti lehnte zwar die Übernahme des Betriebs ab, aber in untergeordneter Position zu arbeiten, widersprach seiner Sozialisation. Sein Karrieremodell sah die Spitze einer Sparte als Ziel. Alle Entscheidungen im Verlauf seiner Karriere gehen in diese Richtung. Die folgenschwerste Entscheidung war, die Karriere in Wien zu realisieren. Es ist ihm gelungen, als geachteter und geschätzter Dirigent Wiens lokale Größe erreicht zu haben. *„Im Gedenken an die zahlreichen Konzerte unter Ihrer Stabführung, war es uns vergönnt, Ihren künstlerischen Höhenflug mit begeistertem Herzen zu verfolgen“.*⁸

⁸ Schreiben vom 1.7.1980. Hermine und Josef Raday. Fonds Etti F174/434/1

	
Abb. 81: Etti Dienstvertrag am Mecklenburgischen Staatstheater vom 1.8.1942, Fonds Etti F174/479/5	Abb. 82: Etti vor 1945, Fonds Etti F174/562

Etti war nun am Dirigentenpult verpflichtet und als ein sorgsamer Betreuer „*entfesselte [er] alles*“ und „*übertrug das Feuer eigener Begeisterung auf Orchester und Bühne.*“⁹ Der „*mit Umsicht und musikalischer Gewissenhaftigkeit*“¹⁰ waltende Etti wurde von Publikum und Kritik als kenntnisreicher und exakter Dirigent wahrgenommen.

Das Repertoire der Spielzeit 1942/43 umfasste Opern und Operetten: ‚*Manon Lescaut*‘, ‚*Der Evangelimann*‘, ‚*Der Wildschütz*‘, ‚*Die verkaufte Braut*‘, ‚*Der Barbier von Sevilla*‘, ‚*Carmen*‘, ‚*Die Bohème*‘, ‚*Der Troubadour*‘, ‚*Bastien und Bastienne*‘, ‚*Die Mainenkönigin*‘, ‚*Tannhäuser*‘, ‚*Tiefland*‘, ‚*Rheingold*‘, ‚*Fidelio*‘, ‚*Orpheus*‘, ‚*Walküre*‘, ‚*Die lustigen Weiber von Windsor*‘, ‚*Die Fledermaus*‘, ‚*Boccaccio*‘ und ‚*Wo die Lerche singt*‘. Von seiner weitentfernten Wirkungsstätte sandte Etti 1942 recht herzliche Weihnachtsgrüße an Hofrat Marx und betonte: „*[Ich] bin auch weiterhin hier...sehr zufrieden.*“

⁹ Mecklenburgische Zeitung vom 15.1.1942, *Musizierte Leidenschaft. Cavalleria rusticana*. Fonds Etti F174/490/2

¹⁰ Niederdeutscher Beobachter vom 4.5.1942, Fonds Etti F174/490/7

2.5. 1945: Rückkehr nach Wien

Als Etti nach Wien zurückkehrte, konnte er eine mehrjährige Bühnen- und Konzertpraxis nachweisen, war gereift und bereit, sein Können in seiner Heimat einzusetzen. Seinen Mut zur eigenen Auffassung hatte er unter Beweis gestellt, die Sicherheit seiner Interpretation verdankte er seinem Publikum und der wohlwollenden und dadurch fördernden Kritik. Ettis musikalisches Verständnis und bedeutendes Wissen sollten die Grundlage für die dauerhafte Berufstätigkeit in Wien sein. Schon am 3. Dezember 1945 dirigierte Etti sein erstes Konzert in Wien mit dem Orchester der Wiener Symphoniker im Großen Saal des Wiener Konzerthauses¹¹ und am 25. Dezember 1945 engagierte ihn das Polnische Konsulat in Wien für einen Arienabend im Brahms-Saal des Wiener Musikvereins als Klavierbegleiter.¹² Als Etti Anfang November 1945 nach Wien kam, war die Anzahl routinierter Dirigenten und exzellenter Klavierbegleiter gering; einige Künstler waren gefallen, einige noch in Kriegsgefangenschaft, manche politisch bedenklich. So hatten junge tüchtige Kräfte große Chancen, Arbeit zu finden und da sich Etti aus seiner Studienzeit in Wien gut auskannte, wird er sehr bald die Wege zu diversen Musikveranstalter gefunden haben; ob er Vermittler nötig hatte, kann heute nicht mehr eruiert werden. Etti wird sich zukünftig in vielen Lieder- und Arienabenden als ein gesuchter Klavierbegleiter beweisen¹³, um seinen Lebensunterhalt zu sichern und auch um die Kontakte nicht zu verlieren.



¹¹ Ettis Konzertkalender. Fonds Etti. F174/542

¹² Konzertprogramm vom 25.12.1945, Fonds Etti F174/366/3

¹³ Wiener Kurier vom 9.4.1946, S. 4 Konzertantes Wochenende. „Mit Etti saß ein tüchtiger Begleiter am Flügel“. Fonds Etti F174/494/12

Staatsoper in Wien

VERTRAG

die Bundestheaterverwaltung
welcher vorbehaltlich der Ratifikation durch die Bundesregierung zwischen der Direktion der Staatsoper im
Theater an der Wien
und Herrn K a r l E t t i - - - - -
abgeschlossen wird.

§ 1

Herr K a r l E t t i wird in der Eigenschaft als KAPELLEMEISTER verpflichtet, u.zw. auf Grund der beiliegenden, einen wesentlichen Bestandteil des Vertrages bildenden allgemeinen Engagement- Bedingungen und folgender besonderer Bestimmungen.- - - - -

§ 2

Der Vertrag beginnt mit 1. November 1946 und endet mit 31. August 1947.- - - - -

§ 3

Herr Kapellmeister K a r l E t t i erhält einen festen Monatsbezug von S 1.000.- (eintausend Schilling), womit alle wie immer gearteten Leistungen, insbesondere auch die Mitwirkung bei mehreren, an einem Tage stattfindenden Vorstellungen, abgegolten sind.- - - - -

§ 4

Herr Kapellmeister K a r l E t t i ist verpflichtet, in der vertraglichen Eigenschaft Dienste an allen Bundestheatern in Wien ohne Anspruch auf eine Sonderentschädigung zu leisten. Diese Pflicht erstreckt sich auch auf Bühnen, die als Bundestheater dem Bundesministerium für Unterricht (Bundestheaterverwaltung) in Zukunft unterstellt werden, und auf Gesamtgastspiele im In- und Auslande, die von den Bundestheaterdirektionen veranstaltet werden, diesfalls gegen angemessenen Ersatz der Reise- und Aufstellungskosten.- - - - -

§ 5

Herr Kapellmeister K a r l E t t i ist zur Mitwirkung bei Aufführungen, die durch den Rundfunk übertragen werden, ohne Anspruch auf eine Entschädigung seitens der Direktion der Staatsoper im Theater an der Wien, beziehungsweise der Bundestheaterverwaltung verpflichtet.- - - - -

§ 6

Herr Kapellmeister K a r l E t t i verpflichtet sich zu allen Funktionen eines Kapellmeisters bei allen Unternehmungen, welche von der Leitung der Bundestheater veranstaltet werden, insbesondere:

Abb. 87: Ettis Vertrag mit der

Bundestheaterverwaltung. Fonds Etti F174/480/1

Wollte sich Etti behaupten, hatte er die starke Konkurrenz seiner Dirigentenkollegen an der Staats- und Volksoper in der Zeit 1946-1947 zu meistern: Karl Böhm, Otto Färber, Ferenc Fricsay, Karl Hudez, Hans Knappertsbusch, Josef Krips, Erich Leinsdorf, Wilhelm Loibner, Rudolf Moralt, Anton Paulik, Felix Prohaska, Fritz Sedlak, Kurt Tenner u.v.a. Etti arbeitete mit auserlesenen Sängerinnen und Sängern zusammen, wie: Herbert Alsen, Hans Braun, Oskar Czerwenka, Anton Dermota, Dorothea Frass, Karl Friedrich, Willy Friedrich, Emmy Funk, Dagmar Hermann, Hermann Gallos, Georg Hann, Judith Hellwig, Elisabeth Höngen, Hans Hotter, Sena Jurinac, Karl Kamann, Peter Klein, Hilde Konetzni, Erich Kunz, Wilma Lipp, Konstantin Liontas, Emmy Loose, Max Lorenz, Erich Majkut, Theodor Mazaroff, Josef Metternich, Martha Mödl, Alfred Muzzarelli, Elena Nikolaidi, Alice Ostrowsky, Ljubomir Pantscheff, Julius Patzak...

2.6.1. Karriere nach der Besatzung

Ettis bisherige Tätigkeit als Dirigent weist ihn als flexible Persönlichkeit aus, die imstande ist, alle an ihn herangetragenen Anlässe mit dem jeweils erwünschten oder geforderten Programm zu gestalten. Dazu braucht es die Fähigkeit, das erworbene Repertoire beständig zu erweitern, permanent Neue Musik einzustudieren und mit unterschiedlichen Personen zu arbeiten. Es war ihm bisher nicht möglich, eigene Schwerpunkte zu setzen und ein bestimmtes Profil als Alleinstellungsmerkmal im Vergleich zur Konkurrenz zu entwickeln. Seine Fähigkeit des raschen Erfassens des jeweiligen musikalischen Kontexts verleitete ihn, alle Aufträge anzunehmen, stets im Wissen, sie erfüllen und sich über Polemik seitens der Kritiker hinwegsetzen zu können. Seine Bewerbungen haben gezeigt, dass diese Vorgehensweise notwendig war, um als Dirigent die Existenz zu finanzieren. Wenn bisher die missliche Lage der ersten Nachkriegszeit und die Besatzung hindernd im Wege standen, so könnte man annehmen, dass die Rückkehr Österreichs in die selbstbestimmte Politik die Unsicherheiten beendete und auch für Etti eine Phase der Konsolidierung beginnen könnte. Dem war nicht so. Aus Anlass des 40-jährigen Bestandes der Sowjetunion veranstaltete die Österreichische-Sowjetischen Gesellschaft am 5. November 1957 ein Festkonzert im Musikverein. Etti erhielt das Dirigat und leitete die Wiener Symphoniker; Igor Oistrach spielte Chatschaturjans Violinkonzert.



Abb. 93: Karl Etti und Igor Oistrach beim Konzert am 5.11.1957 im Wiener Konzerthaus



Abb. 94: Igor Oistrach, Frau Etti, Sohn Etti, Karl Etti. Fonds Etti F174/562

2.6.2. Dirigent der Neuen Musik – eine Bilanz

Nachdem Etti frei von Tätigkeiten im Chorbereich war, konzentrierte er sich 1975 auf das Dirigieren, Komponieren und Lehren. Er wirkte regelmäßig am Pult des Tonkünstlerorchesters in Wien und Niederösterreich und wurde stets engagiert, wenn ein zeitgenössisches Stück aufgeführt werden sollte und kein anderer Dirigent zur Verfügung stand oder sich nicht der mühevollen Arbeit unterziehen wollte. Etti hatte den Ruf, dass er jede Partitur realisieren konnte, sei diese auch noch so schwer. *„Er war ein Mann, der alles konnte – dirigieren, singen, Klavierspielen etc. Im ORF galt er als solider, souveräner Dirigent. Als Komponist seiner Zeit hatte er große Vorzüge. Er brachte seine enorme Erfahrung im ORF ein... manchmal waren aber seine endlosen Vorträge vor dem Orchester anstrengend. Trotz Sonderwünschen und Einsprüchen hielt er auch ungeduldige Komponisten aus, andererseits beharrte er auf seinen Kenntnissen, wenn er diese für richtig befand. Gute Aktionen lobte er mit blumigen Worten: „diesen Blechsatz haben Sie sehr schön geschrieben““*¹⁴. Bloß wirkt das Lob wie die wohlmeinende Äußerung eines Oberlehrers, also nicht auf Augenhöhe.

Bei Aufnahmetermen mit dem ORF-Symphonieorchester im Funkhaus wurden 1975 Werke von F. Koring, E. Wolf-Ferrari, J. Weinberger, E. Humperdinck, H. Jelinek, W. Jerger, H. Holenja und K. Etti (*„Rhapsodie für Nonett“*) eingespielt. Ein ÖGZM-Konzert im Sendesaal stellte zeitgenössische Komponisten vor: E. Romanovsky, N. Sprongl, G. Pirckmayer und W. Nussgruber. *„Prof. Karl Etti, selbst ein Komponist von Rang, sorgte an der Spitze des NÖ Tonkünstlerorchesters für eine gediegene Wiedergabe.“*

¹⁵ Weiterhin stand seine Karriere im Zeichen jener Musik, die von den namhaften Dirigenten eher gemieden wurde. Dazu gehörte damals wohl auch das Badener Neujahrskonzert 1976: *„Straff und exakt, den Blick fest auf die Partitur gebannt, feuerte er die Musiker immer wieder zu kraftvollem, schwungvollem Spiel an.“*¹⁶ Der Wechsel zwischen seinem Dienst im Interesse der Zeitgenossen und der Unterhaltungsmusik sollte sich fortsetzen:

Etti war nicht der Typus eines Show-Dirigenten, der in erster Linie für das Publikum *„arbeitete“*, sondern ein *„erfahrener und versierter Kapellmeister“*, der dem Orchester beim Musizieren eine wirkliche Hilfe bot und *„für die richtige, aber auch maximal*

¹⁴ Alexander Blechinger in einem Experteninterview mit Werner Hackl vom 28.5.2012

¹⁵ Mödlinger Zeitung vom 8.5.1975, Fonds Etti F174/523/8

¹⁶ Badener Nachrichten vom 8.1.1976, Fonds Etti F174/524/2

wirkungsvolle Interpretation der Musik Sorge trug.“¹⁷ Das Jahr 1979 begann mit bemerkenswertem „*musikalischem Schwung*“, Etti, ein großer Könnner und Routinier seines Faches, der auch das Programm zusammengestellt hatte, erzeugte wahrhaft „*philharmonischen Wohlklang*.“¹⁸ Vom 15. bis 29. Jänner 1979 begab sich Etti auf Tournee in die UdSSR zu Konzerten in Jerewan (Armenien) und in Lugansk (Ukraine).¹⁹



Abb. 101: Konzertankündigung 20.1.1979, Jerewan, Armenien. Fonds Etti F174

Abb. 102: Etti im Alter Fonds Etti F174/562

Abb. 103: Sowjetische Zeitung vom 15.4.1981 Novosibirsk. Fonds Etti F174/529/14

¹⁷ Mödlinger Zeitung vom 24.8.1978, W. Szmoljan, Fonds Etti F174/526/28

¹⁸ Badener Nachrichten vom 4.1.1979, Fonds Etti F174/527/3

¹⁹ Fonds Etti. F174/400/4, F174/400/6

2.6.3. Sachkenntnis – Routine – Humor

Das eigentlich Bemerkenswerte an dem Dirigenten Etti war der Stil, wie er ein Orchester souverän führte, das sowohl im Tutti als auch in den einzelnen Instrumentengruppen durch Geschlossenheit und solistische Präzision bestach. Bewundernswürdig war die Sicherheit in der Umsetzung der Partitur und die Art der Vermittlung seiner Intentionen gegenüber dem Orchester. So erzeugte Etti einen bald heiter verklärten, kammermusikalisch transparenten, bald pathetisch massierten, jedoch keinesfalls monumentalen Orchesterklang, dessen Spannweite vom duftigen Streicher-Pianissimo bis zum klangvollen Blechbläser-Fortissimo alle Register eines fein dosierten Orchesterpanoramas umfasste. Marcel Rubin attestierte Etti, dass es nur wenige Chorleiter gibt, die sich auch an der Spitze eines Orchesters zu behaupten vermögen. *„Karl Etti gehört zu den Dirigenten, die gleich gut um Stimmen und um Instrumente Bescheid wissen.“*

²⁰ Karl Etti wusste als beflissener und routinierter Dirigent sein Orchester zu führen und verstand es, Musiker und Sänger zu Höchstleistungen anzufeuern. Etti befehligte mit energischer, unmissverständlicher Geste und übertrug seine Suggestivkraft mit Energie auf seine ihm anvertrauten Ensembles. Sparsam war seine äußere Deutung der musikalischen Pointierungen, dezent und beherrscht waren seine Anweisungen, doch mit einer bestechenden Prägnanz und disziplinierten Manier führte er den Stab. Es war Ettis fundamentales Anliegen, sich für die Realisierung von Werken österreichischer Komponisten der Gegenwart einzusetzen. Freudigst wurde es begrüßt, wenn Etti ein Werk mit einer kurzen Einleitung vorstellte, nicht trocken gelehrt, sondern gewürzt mit kleinen musikalischen Histörchen. Zum Abschluss ein Beispiel, wie sehr der Spezialist Karl Etti im ORF geschätzt war: Einmal wurde Etti mit dem Taxi (mit Blaulicht) in den Rundfunk gerufen, um eine Produktion weiter zu leiten – das Orchester wartete inzwischen –, da ein anderer Dirigent mit dem Werk nicht mehr zurechtkam. *„Dafür darf ich Ihnen meine aufrichtige Bewunderung ausdrücken“*, sagte Helmut Rießberger, der Leiter der Musikabteilung des Landesstudios NÖ in einem Brief an Etti.²¹ Bei zeitgenössischen Produktionen wünschte Etti die Anwesenheit der Komponisten.

²⁰ Volksstimme vom 24.1.1961, Fonds Etti F174/509/3

²¹ Brief von Dr. Helmut Rießberger, ORF-Studio NÖ an Karl Etti vom 5. 12. 1977, Fonds Etti. F174/432/10

2.6.4. „Bewertungen“ von Ettis Schaffen

Das Publikum sieht oft nur den äußeren Erfolg oder die Niederlagen, die Traumgagen oder den Existenzkampf eines Künstlers, macht sich aber kaum Vorstellungen, wie viel Ausdauer und Disziplin er aufbringen muss, um zunächst das Handwerk zu erlernen, um sich später als Künstler zu profilieren. Das Aufgehen der Persönlichkeit im künstlerischen Beruf begann bei Etti bereits mit der Ausbildung in der Kindheit und in der frühen Jugend. Der Außenstehende ahnt nicht, wie viele Stunden Etti täglich und jahrelang üben und seine Begabung formen musste, um später einmal als Pianist, Dirigent oder Chorleiter Überdurchschnittliches leisten zu können. Echte Künstler können sich gegenüber der großen Konkurrenz am Markte nur dann behaupten, wenn sie nicht nur über ausreichendes Talent verfügen, sondern ihre Leistungen durch stetiges Lernen und Auftreten vervollkommen. Diese Kraft war Karl Etti zu eigen, denn sein Leben widmete er der Musik.

Karl Etti war bis zu seinem 40. Lebensjahr nur wenig mit eigenem Schaffen hervorgetreten. Erstmalig erbrachte er mit einer großen Komposition den Beweis seiner ungewöhnlichen Begabung, die sich aller handwerklichen Künste zu bedienen wusste. 1952 wurde Ettis „*Barlach-Kantate*“ ausgezeichnet. Rudolf Gahlbecks zwölf Sonette, durch Ernst Barlachs Skulpturen angeregt, wurden durch Ettis Vertonung für Soloquartett, gemischten Chor, Orgel und großes Orchester zum Dreiklang der Künste. Dieses mit dem Österreichischen Staatspreis bedachte Werk wurde im festlichen Rahmen am 6. Jänner 1954 im Theater an der Wien uraufgeführt und der Öffentlichkeit zur Diskussion gestellt. Für viele Konzertbesucher war die „*Barlach-Kantate*“ eine tief ergreifende Erbauungsstunde. Der sich zur Tonalität bekennende Etti hatte mit seiner Komposition bewiesen, wie unerschöpflich nach wie vor die Möglichkeiten der bei den Modernisten so verrufenen alten Tonalität waren. Bewundert wurde Ettis Einfühlungsvermögen in die nicht immer leichten Verse des Textes. Karl Etti verstand es, für Singstimmen zu schreiben, das Orchester hatte häufig nur begleitende Funktion, die Instrumentation war nicht sehr differenziert – sie war sozusagen „auf Nummer sicher.“²² Etti stellte das Publikum vor keine schwierigen Probleme, „*er gibt sich nicht als ‚Neutöner‘ und hat doch sehr viel zu sagen.*“

²² Der Abend vom 7.1.1954, *Die Kantate Karl Ettis. Preisgekrönt – aufgeführt*. Karl Heinz Füssl. S. 5, Fonds Etti F174/502/10

2.7.1. Der Rundfunk als Distributions- und Dokumentationseinrichtung

Die Österreichische Radio-Verkehrs-A.-G. (RAVAG) wurde 1924 als erste österreichische Rundfunkgesellschaft gegründet, deren Bedeutung man erkennt, dass bereits vor Inbetriebnahme 15.000 Anmeldungen zum Rundspruch (sic) vorlagen.²³ Unter der Anwesenheit von Bürgermeister Karl Seitz und Bundeskanzler Ignaz Seipel strahlte die RAVAG am 1. Oktober 1924 vom Ministerium für Heerwesen ihre erste Radiosendung aus, in der Präsident Anton Rintelen anregte, den Kriegsblinden Empfangsgeräte zur Verfügung zu stellen.²⁴ Der österreichische Rundfunk war zunächst in der Johannesgasse, Wien Innere Stadt, beheimatet. Im Juli 1934 wurde das Haus der RAVAG durch NS Putschisten gestürmt, wobei Menschen ermordet wurden.²⁵ Eine Funkleitung zwischen der Johannesgasse und dem Ronacher ermöglichte die Übertragungen von Konzerten. Ab dem Jahr 1931 war Oswald Kabasta der Konzert- und Musikdirektor der RAVAG, im selben Jahr übernahm er auch die Leitung einer Dirigentenklasse an der Wiener Musikakademie. Dort hatte ihn Karl Etti als Student kennengelernt und von seinen Erfahrungen profitiert. Schon 1931 erhielt Max Schönherr eine Einladung von Kabasta, für die RAVAG zu dirigieren und von 1931 bis 1968 stand Schönherr, dessen Schwerpunkt die klassische Wiener Unterhaltungsmusik wurde.

Das Radio wurde durch die Musik populär, denn wollten die Menschen früher Musik hören, so mussten sie Konzerte oder die Oper etc. besuchen, später genügte ein Radio. „*Man war nicht so heikel. Man hat überhaupt Musik gehört*“, erinnert sich Max Schönherr²⁶. Im Jahre 1933 kam es zu weitreichenden organisatorischen Umbildungen im Bereich der in der RAVAG tätigen Orchester. Das ehemalige „Sinfonie-Orchester der RAVAG“ wurde aufgeteilt: Einerseits in das Funkorchester, das nun vollkommen im Dienst der RAVAG stehen und sich vor allem der Unterhaltungsmusik widmen sollte und in ein neu formiertes Symphonieorchester, welches unter der Bezeichnung „*Wiener Symphoniker*“²⁷ die bisherige Tradition weiterzuführen hatte.²⁸ 1935 -1939 erfolgte der Bau des Wiener Funkhauses in Wien 4. Bezirk, Argentinierstraße 30a.

²³ Neue Freie Presse vom 1.10.1924, S. 9

²⁴ Neue Freie Presse vom 2.10.1924, S. 6

²⁵ Gedenktafel. Gewidmet von der Stadt Wien

²⁶ Hanzlik Robert: *Max Schönherr – ein Leben für die Musik*. S. 38

²⁷ Schuschnitz Desiree 80 Jahre Wiener Symphoniker. S. 42

²⁸ Hanzlik Robert: *Max Schönherr – ein Leben für die Musik*. S. 37

2.7.2. Der Sender Rot-Weiß-Rot

Mit Ende der NS-Herrschaft übernahmen die Propagandaoffiziere der Abteilung für psychologische Kriegsführung der US Streitkräfte die Kontrolle über die Sendeanlagen im amerikanisch besetzten Teil Österreichs. Die USA errichtete die Sendergruppe Rot-Weiß-Rot zuerst in Salzburg und Linz und ab Oktober 1945 auch in Wien. Die sowjetische Besatzungsmacht betrieb keinen eigenen Sender, sondern kontrollierte – wie erwähnt – die RAVAG, die im russischen Sektor Wiens lag und die bereits am 29. April 1945 ihren Betrieb aufgenommen hatte und nun durch den Sender Rot-Weiß-Rot eine starke Konkurrenz erhielt.

Die Benennung des unter amerikanischer Kontrolle stehenden Senders in „Rot-Weiß-Rot“ war psychologisch gut gewählt. RWR war ein amerikanisches Unternehmen, das der Umorientierung und Demokratisierung Österreichs diene und dem österreichischen Volk Vorteile bot, welche ihm durch die Zerrüttung der Nachkriegsjahre sonst entzogen wären. *„Durch die große Verbindungsmöglichkeit zu den Völkern kann der Rundfunk gemeinsame Ziele verwirklichen; durch ihn können Menschen erzogen, belehrt und aufgeklärt, doch auch irregeführt werden.“*²⁹ Die amerikanische Besatzungsbehörde hatte die Aufgabe, *„alle Spuren des Nazismus auszutilgen...um die Österreicher zu einem gut unterrichteten Volk zu machen.“*³⁰ Aus der Sicht der Amerikaner war die Sendergruppe Rot-Weiß-Rot von Anfang an ein politisches Vehikel, das als Gegengewicht zum sowjetischen Einfluss beim österreichischen Nationalsender RAVAG konzipiert war.³¹

In den RWR-Radiosendungen wurde der „American Way of Life“ gepriesen, im Gegensatz zum bedrohlichen Sowjetkommunismus.³² Amerikanische Radio-Offiziere suchten nach *„high-caliber talents in political and other programming under overall American guidance;“*³³ ehemalige RAVAG Reporter, junge Talente, Exilösterreicher und amerikanische Medienspezialisten wurden eingestellt.

²⁹ Radioansprache des US Hochkommissars der Alliierten, General Geoffrey Keyes zur offiziellen Eröffnung des Linzer Senders von R-W-R vom 15. 1. 1950. In: österreichische mediathek.

³⁰ Generalmajor Walter M. Robertson in seiner Eröffnungsrede vom 6. Juni 1945 zur Inbetriebnahme des Senders Salzburg. In: Salzburger Nachrichten vom 7. 7. 1945

³¹ Albrecht, Monika / Götttsche, Dirk (Hg.): *Über die Zeit schreiben*. Ausgabe 3. Königshausen & Neumann. Würzburg 2004, S. 57

³² Pensold, Wolfgang: *Zur Geschichte des Rundfunks in Österreich*. Springer VS. Wiesbaden 2018, S. 96

³³ Albrecht, Monika / Götttsche, Dirk (Hg.): *Bachmann Handbuch*. J. B. Metzler. Stuttgart. 2013, S. 84

2.7.3. Ettis Wirken beim ORF

Die Vielseitigkeit von Ettis Aufgaben spiegelte sich in eindrucksvoller Weise darin, dass er als künstlerischer Leiter nicht nur gängige Orchesterliteratur, sondern auch solistische Werke und Kammermusik in mustergültiger Weise produzierte, denn mit dem Wiener Rundfunkorchester hatte er ein markantes österreichisches Orchester zur Verfügung. Spitzenkünstler und diverse Kammermusikvereinigungen waren die Keimzellen jenes universellen Musizierens. Konzertmeister Viktor Redtenbacher pflegte in erster Linie die moderne Literatur. Jaro Schmieds Stil beruhte vorwiegend auf dem virtuosen Geigenspiel. Bläsersolisten wie Georg Weinhengst auf der Flöte, der Klarinettist Ottokar Drapal, Heinz Lorch auf dem Fagott oder Engelbert Loidl mit der Trompete wiesen höchste Virtuosität auf.³⁴ Das Bläserensemble des ORF hat in höchster Qualität Werke von Karl Etti aufgenommen. Ettis Kontakt zum Orchester zeichnete sich durch Unmittelbarkeit aus und man hatte den Eindruck, dass er mit den Ausführenden ein Herz und eine Seele war. Die kollegiale Stimmung im Funkorchester unter Etti blieb stets erhalten, denn zwischen den Ausführenden und dem Dirigenten herrschte Konsens. Mit musikalischer Souveränität und Sensibilität im Umgang mit seinen Musikern wusste Etti jede schwierige Situation zu handhaben. Das Orchester folgte genau seinen Schlagfiguren und ließ sich willig von seinem Temperament hinreißen: *„Musikalische Arbeit geht nur durch Liebe. Wenn ein Orchester widerwillig war, wenn es eine spießige Komposition einspielen musste, erzählte ich oft einen Witz.“*



³⁴ Siehe Ettis Werkverzeichnis im Anhang, verfasst von Werner Hackl

2.8.1. Chorgesang vor dem Hintergrund der Populärkultur

Eine Lanze für den Chorgesang bricht Joseph Marx wenn er erklärt: *„Man muß es nochmals sagen, und noch öfter: Mitsingen im Chor, sicheres Intervalltreffen, Schulung des Melodiegedächtnisses, genaues Kennenlernen der Meisterwerke ist eine viel wertvollere Musikkultur als jeder noch so emsige Konzertbesuch und die fallweise Lektüre verworrener und verwirrender Bücher über die letzte unharmonische Bügelfalte neuester Mode...“*³⁵

Die Anfänge des Chorgesanges in Österreich sind in den Klöstern und Kirchen zu suchen (1498 wurden durch ein Dekret Maximilians I. Hofsängerknaben eingestellt). Im Barock ergab sich mit Oper, Oratorium und Sepolcro ein zusätzliches Betätigungsfeld für einen Chor (Leopold I. war der produktivste unter den habsburgischen Kaiserkomponisten). Ab dem 16. Jahrhundert gab es in Wien eine Kaiserliche Hofmusik, die zunächst für den Dienst in der Kapelle und später auch für die Opernbühne vorgesehen war. Die fruchtbarsten Jahre der kaiserlich-königlichen Hof- und Kammer-Musici mit einem Stand von 100 und mehr Instrumentalisten und Sängern fielen in die Regierungszeiten Ferdinand III. und dessen drei Nachfolger Leopold I., Josef I. und Karl VI., als Oper und Ballett ihren Siegeszug feierten. Der Sängerchor bestand aus Männerstimmen (Tenöre und Bässe) und männlichen Sopran- und Altstimmen (Falsettisten und Kastraten). In der Blütezeit der Oper waren etwa 8 Sängerinnen engagiert. Die Stärke des Chores betrug im Durchschnitt aus 30 erwachsenen Sängern und Sängerinnen, die Zahl der Knabenstimmen 12 bis maximal 16. Nach urkundlichen Forschungen wurde ab 1790 die Hofmusik überwiegend zur Kirchenmusik herangezogen, mit einem Chorstand von 5 Soprane und 5 Alte (Sängerknaben) sowie 4 Tenöre und 4 Bässe.³⁶ Die Administration des Burg- und des Kärnthnerthor-Theaters wurde 1752 von der Kaiserin Maria Theresia an die Stadt Wien übertragen. Die Entwicklung eines auf Vereinsbasis organisierten Chorwesens ist mit der Entwicklung des bürgerlichen Konzertwesens im 19. Jahrhundert verbunden. Um die großen Oratorien oder Messen (z.B. Händels Oratorium „Timotheus“ oder Beethovens „Missa solemnis“ oder die „Ode an die Freude“) qualitätsvoll aufführen zu können, musste eine Chorpflege auf hohem Niveau erfolgen.

³⁵ Wiener Zeitung vom 22.11.1953, Joseph Marx. Fonds Etti F174/501/50

³⁶ Köchel, Ludwig Ritter von: *Die Kaiserliche Hof-Musikkapelle in Wien 1543-1867*. S. 14

2.8.2. Kapellmeister der Wiener Sängerknaben

Etti war von Natur aus passioniert für jede Art von Musik und erhielt im Alter von acht Jahren den ersten Klavierunterricht. Singen verbindet Menschen – daher war Chorunterricht in der Schule ein Bestandteil des Lehrplanes, womit die musische Entwicklung der Schüler gefördert wurde. In der Bundesrealschule Schottenbastei, die Etti besuchte, wurde großer Wert auf die literarische und musikalische Ausbildung gelegt.³⁷

Wer den 25-jährigen Kapellmeister zu den Wiener Sängerknaben vermittelte, konnte bis dato nicht eruiert werden. Als er am 27. September 1937 den erwünschten Vertrag der Wiener Sängerknaben (ehemals k.k. Hofsängerknaben, Wien XVI, Schloss Wilhelminenberg) erhielt, entsagte Etti dem Kaufmannsberuf: *„Wir engagieren Sie mit heutigem Tage als Kapellmeister fuer unser Institut und haben Sie als solcher nicht nur die musikalische Leitung Ihres Chores zu fuehren, sondern auch den Chor fuer alle Veranstaltungen desselben wie Kirchenmusik, Konzerte, Aufnahmen von Schallplatten, Filmaufnahmen und dergleichen gewissenhaft vorzubereiten“*³⁸ Der Rektor der Sängerknaben Josef Schnitt gründete 1924 den Verein Wiener Sängerknaben. Neben den Diensten in der Wiener Hofmusikkapelle musste sich der Verein durch Konzerte, Tonträger und Konzerttourneen finanzieren. Die musikalische Ausbildung der Wiener Sängerknaben besorgten Kapellmeister. Chronischer Geldmangel zwang die Wiener Sängerknaben, die Anzahl ihrer Auftritte zu erhöhen. Die Anforderungen, die stimmlich und physisch an die Knaben gestellt wurden, waren groß. Die zahlreichen Gottesdienste in der Hofburgkapelle sowie die übersteigerten Reiseaktivitäten überforderten manche Buben. Im Sommer 1937 kam man überein, die Anzahl der Konzertreisen der Sängerknaben zu reduzieren, aber schon im Dezember war nicht mehr die Rede von jener eingeschränkten Reiseagilität der Sängerknaben, auf die man in der pädagogischen Fachabteilung bestanden. Die Chöre der Kapellmeister Gruber, Gomboz, Emmer, Täuber, Weninger und Etti waren mit nur kurzen Unterbrechungen, ständig international unterwegs.³⁹ Etti war mit seinem neuen Beruf glücklich: *„Dies ist also der lang ersehnte Wendepunkt meines Lebens: die Abkehr vom Handel & Zuwendung zur Musik!“*

³⁷ Belege zu 1924 Schülerakademie, 1927 Beethoven– und 1928 Schubert–Feier im Fonds Etti. F174/351 / F174/352 / F174/353/1

³⁸ Wiener Sängerknaben. Vertrag. Wien, 27.9.1937, Fonds Etti F174/478/1

³⁹ Grobauer, Franz Joseph: *Dem Gesang ich dien', meine Stadt heißt Wien. Wiener Sängerknaben 1938 – 1945*, Selbstverlag. Wien. 1999, S. 36

.2.8.3. Chordirektor und Kapellmeister in Bremerhaven, Rostock und Schwerin

Im August 1938 erlangte Etti ein Engagement als Chordirektor am Stadttheater **Bremerhaven**. Im Dienstvertrag vom 12. August 1938 zwischen dem Stadttheater Bremerhaven und Karl Etti wird dieser als Kapellmeister, Chordirigent und 1. Korrepetitor angestellt. Der Vertrag galt vom 10. Aug. 1938 bis 9. August 1939. „*Mir obliegen hier nicht nur Einstudierung der Chöre & Solo-Korrepetition, sondern ich habe darüber hinaus auch öfters Gelegenheit, sowohl Opern, als auch Operetten nachzudirigieren, was bisher ungerufen noch immer zur allgemeinen Zufriedenheit ausgefallen ist.*“⁴⁰ Der junge Chorleiter betreute auch den „Küper-Gesangsverein“ in Wesermünde; der Vereinsführer schreibt: „*Wir nehmen unseren Singbetrieb am Mittwoch 7. 9. 1938 um 20 ½ Uhr in Wesermünde wieder auf. Einige Herren unseres Chores werden Sie ja auch schon als Chorverstärker in nächster Zeit kennen lernen.*“⁴¹ Zur Erstaufführung der Operette ‚Tatjana‘ von Boris Grams konnte man lesen: „*Karl Etti war der Mann am Pult, dem das Orchester...bis ins kleinste folgte, an einer schönen Aufgabe über sich hinauswachsend. Auch die ...Chöre machten ihrer vorzüglichen Einstudierung Ehre.*“⁴² „*Hier bin ich mit meiner Tätigkeit außerordentlich zufrieden und meine Umgebung ist es auch mit mir,*“⁴³ schreibt Etti in einem Brief vom 28.11.1938 aus Bremerhaven an Joseph Marx in Wien.

STADTTHEATER		BREMERHAVEN		SPIELZEIT 1938-1939 INTENDANT: DR. HANS PRES	
Sonnabend 6. Mai		Letzte Schauspiel-Vorstellung der Spielzeit 12. (letzte) Vorstellung im K.d.F.-Aspecht A		Dienstag 9. Mai	
Anfang 20 Uhr Ende 23.45 Uhr		Peer Gynt Schauspiel von Henrik Ibsen in der Nachdichtung von Dietrich Eckart Musik von Edvard Grieg		Anfang 20 Uhr Ende 23 Uhr Preis: 0.80-3.70	
Preis: 0.70-3.20				Letzte Opern-Vorstellung der Spielzeit Es verabschieden sich: Karin Schmittler, Paul Henkel, Erich Schelmer, Paul Schmidt, Kurt Seigel Zar und Zimmermann Komische Oper von Albert Lortzing	
Sonntag 7. Mai		Gastspiel Otto Scheidl (vom Deutschen Theater, Wiesbaden) Zum letzten Male!		Mittwoch 10. Mai	
Anfang 20 Uhr Ende 23 Uhr		Adrienne Operette von Walter W. Götze Moritz von Sachsen Otto Scheidl a. G.		Anfang 20 Uhr Ende 23.30 Uhr Kleine Preise 0.60-8.50 (Sonntag: 0.40-1.20, 2.00-3.00) (Anfang 19.30 Uhr, Ende 22.30 Uhr)	
Preis: 0.80-3.70				Gastspiel der Niederdeutschen Bühne „Waterkant“ För de Katt Lustspiel von August Hinrichs	
Montag 8. Mai		Letzte Operetten-Vorstellung der Spielzeit Es verabschieden sich: Ethriede Grell, Maja Hilgers, Martin Büchner, Karl Essl Das Land des Lächelns Operette von Franz Lehár		Donnerstag 11. Mai	
Anfang 20 Uhr Ende 22.45 Uhr		Preis: 0.80-3.70		Anfang 20 Uhr Ende 22.30 Uhr	
				Geschlossene Vorstellung für die H2.-Bühne: Gruppe Montag Gastspiel der Niederdeutschen Bühne „Waterkant“ För de Katt Lustspiel von August Hinrichs	
Ende der Spielzeit 1938-39					

Abb. 115: Spielplan Stadttheater Bremerhaven, Mai 1939, Fonds Etti F174/360/3

Am 8. Mai 1939 verabschiedete sich Etti von Bremerhaven mit der Operette „Im Land des Lächelns“.

⁴⁰ Ettis Brief vom 28.11.1938, Bremerhaven an Dr. Joseph Marx in Wien. Handschriftensammlung der ÖNB 813/47-3

⁴¹ Brief von Albert Wehler vom 17.8.1938 an Etti. Fonds Etti F174/441/23

⁴² Nordwestdeutsche Zeitung vom 13.2.1939, Fonds Etti F174/487/2

⁴³ Ettis Brief vom 28.11.1938, Bremerhaven an Dr. Joseph Marx in Wien. Handschriftensammlung der ÖNB 813/47-3

2.8.4. Der Chorleiter Karl Etti

Das Chorsingen stellt, wenn es vernünftig betrieben wird, auch für den Solisten eine gute musikalische und stimmliche Übung dar, die ihm für seine spätere Opernpraxis beim Ensemblesingen hinsichtlich Intonation und Einordnung eine sehr nützliche Vorbereitung sein kann. Natürlich soll eine Chormitwirkung erst dann erfolgen, wenn die Stimme hinlänglich gefestigt ist, und Chorleitung und Chor ein vertretbares Niveau aufweisen. Etti war stets bemüht, seine Chormitglieder weder zu überfordern noch stimmtechnisch unkontrolliert singen zu lassen und er befürwortete auch für Gesangssolisten die Mitwirkung in einem Chor, denn sie können unter Umständen damit automatisch auf ihren künftigen Hauptberuf geeignet vorbereitet werden; *„in jenen Fällen nämlich, wo sich im Laufe des Studiums herausstellt, daß er wohl als Solist keine echten Chancen hat, dafür aber für den Chorsängerberuf, der an gutem Theater nicht nur ehrenvoll, sondern auch lukrativ sein kann; jedenfalls lukrativer und gesicherter als eine dürftige Solistenkarriere!“*⁴⁴ Etti lehnte jene Chorerzieher, die vornehmlich auf Wirkung abzielen, Riesenchöre aufstellen, gewaltige Steigerungen herausarbeiten, dynamisch (d. h. stärkenmäßig) und agogisch (d. h. tempomäßig) verzerren, somit das Gefühlsmäßige betonen und persönliche Auffassungen in die Werke hineininterpretieren, ab. Dennoch meinte er, dass Chorwerke dem heutigen Empfinden angepasst werden sollten, um sie dem Publikum näherzubringen. *„Die richtige Aufführungspraxis liegt zweifellos in der Mitte, auf dem berühmten goldenen Mittelweg“.*⁴⁵ Das ist kein verwerflicher Standpunkt, sondern eine Form von Achtung der Tradition nach dem Grundsatz, dass sich bestimmte Werke im Laufe der Stilepochen nach Art der Interpretation zwangsläufig ändern müssen; *„sie sind nicht starre Überlieferungen und haben weiterhin ihr Eigenleben als Abbild fortschreitender musikalischer Entwicklung.“*⁴⁶ Mag man die Spitzenleistungen eines professionellen Opernchores bewundern, verachte und bagatellisiere man aber nicht die Laienkunst mit ihrem erzieherischen Wert, ihrer unerhörten Breitenwirkung und ihrem beispiellosen Idealismus, wobei im Rahmen solcher Laienkunst Gesangsvereine und Kinderchöre traditionell einen hervorragenden Platz einnehmen.

⁴⁴ Etti, Karl: *Wünsche des Operndirigenten an den Stimmbildner*. Bericht über das 3. gesangspädagogische Symposium 1981, Hochschule für Musik und darstellende Kunst. Wien 1981, S 99-103

⁴⁵ Ebenda

⁴⁶ Etti, Karl: *Der Spiegel* Wien. Folge 1, o.J. S. 6-8, Fonds Etti F174/465/1

2.8.5. Chorleiter von Sängerknaben

1938-1939 war Etti bei den Wiener Sängerknaben, dann leitete er in Schwerin einen Knabenchor und schließlich 1947-1964 die Sängerknaben vom Wienerwald. Diese Sängerknaben hatten sehr verschiedene Aufgaben und Funktionen: Waren die Mecklenburgischen Sängerknaben dazu ausersehen, nach dem Ehrgeiz eines städtischen Bürgermeisters das kulturelle Ansehen einer aufblühenden Stadt zu verbessern, so war Etti bei den Wiener Sängerknaben in ein sowohl künstlerisch als auch kommerziell festgefügttes Unternehmen von internationalem Ruf integriert. Bei den Sängerknaben vom Wienerwald hingegen lag das Schwergewicht auf der Verschönerung und Bereicherung der Kirchenmusik von St. Gabriel. Ob sie sich die Sängerknaben bis in die Zeiten Kaiser Maximilians I. oder erst bis 1900 zurückverfolgen lassen, ist belanglos. Weit wichtiger als Forschungen nach der Vergangenheit ist die Frage: Was leisten diese Sängerknaben heute? Bezüglich dieser Frage dürfen die Wiener Sängerknaben in allen Ehren bestehen und werden weiterhin ein Etikett Österreichs bleiben. Nach einem Höhenflug unter Etti als langjährigem künstlerischen Leiter in der Zeit zwischen 1947 und 1964 hat sich die Vereinigung der Sängerknaben vom Wienerwald aufgelöst.



Abb. 121: Programm der Wiener Sängerknaben vom 15.3.1938 in der Kathedrale zu Strasbourg

2.8.6. Der Wiener Männergesang-Verein

Als Karl Etti am 21. Jänner 1938 im Alter von 25 Jahren als 2. Tenor in den Wiener Männergesang-Verein⁴⁷ aufgenommen wurde – Pate war Chormeister Ferdinand Grossmann – bestand der Traditionschor bereits 95 Jahre. Nach der kriegsbedingten Unterbrechung trat Etti am 11. Jänner 1946 dem Chor wieder bei und leitete am 13. März 1948 erstmalig den Männergesang-Verein bei der Märzfeier im Wiener Konzerthaus. Theodor Körner, der Bürgermeister der Bundeshauptstadt Wien dankte Etti für seine uneigennützige Mitwirkung: *„Als Dirigent des Grosschores haben Sie wesentlich zur eindrucksvollen Gestaltung der Märzfeier der Stadt Wien beigetragen, die bei allen Anwesenden einen starken Eindruck hinterlassen hat.“*⁴⁸ Am 15. Oktober 1948 wird Etti (mit 36 Jahren) zum Nachfolger von Ferdinand Grossmann als Chormeister des Wiener Männergesang-Vereines ernannt. Das Stiftungskonzert am 28. November 1948 stand *„diesmal unter der beweglichen Führung seines neuen Chormeisters Karl Etti.“*⁴⁹ Der Wiener Männergesang-Verein hatte sowohl in künstlerischer als auch in gesellschaftlicher Hinsicht ein hohes Ansehen und wurde bei Festveranstaltungen sowohl von staatlichen Stellen, als auch von der Stadt Wien gerne zur Mitwirkung herangezogen wurde. Wenn der Chor einmal nicht richtig intonierte, erinnert sich Dietfried Schlotter, sagte er zu den Sängern: *„Ich bitte Euch: singt richtig, der liebe Gott hat mich mit einem absoluten Gehör bestraft!“*⁵⁰

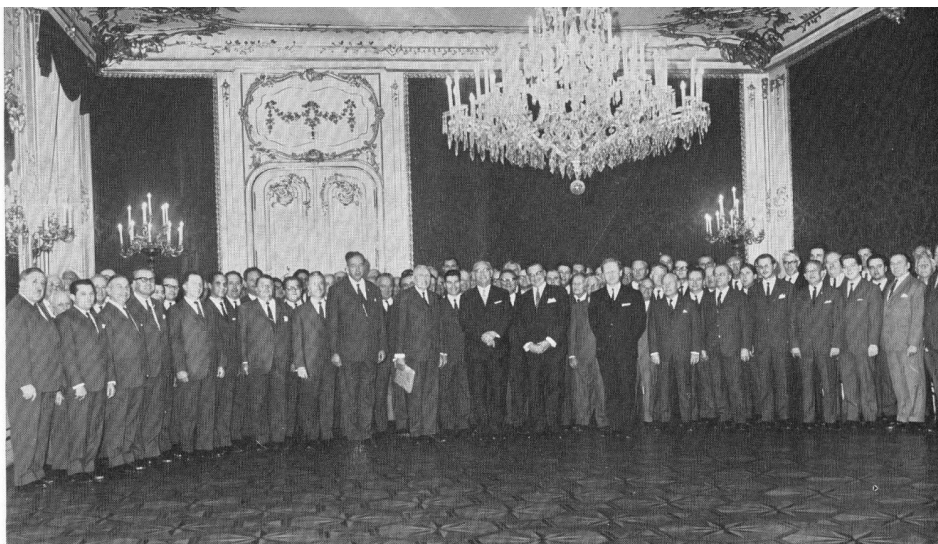


Abb. 124: Empfang

des Wiener Männergesang-Vereins am 10.10.1968 in der Hofburg zu Wien

⁴⁷ Etti im Wiener Männergesang-Verein 1938-1978, Fonds Etti F174/547

⁴⁸ Brief vom 17.3.1948, Fonds Etti F174/428/33

⁴⁹ Wiener Tageszeitung vom 30. 11.1948, Fonds Etti F174/496/10

⁵⁰ Dipl. Ing. Dietfried Schlotter, Mitglied des Wiener Männergesang-Vereines in einem Experteninterview mit Werner Hackl vom 27.4.2014

2.8.7. Die Sängerknaben vom Wienerwald

Im Oktober 1921 gründete Pater Stanislaus Maruszyk SVD⁵¹ (1890-1956) – ehemaliger Student der Kirchenmusikabteilung der Wiener Musikakademie – im Missionshaus St. Gabriel, Maria Enzersdorf bei Mödling, einen Knabenchor mit dem Namen „Sängerknaben vom Wienerwald“. Dieser sollte ursprünglich nur rein sakrale Aufgaben erfüllen und den Theologenchor zu einem gemischten Chor ergänzen. Der Erfolg ermutigte den Chor, sodass die Knaben mit schmucken Matrosenuniformen ausgestattet wurden. 1934 konstituierte sich der „Verein zur Förderung der Sängerknaben“, der mit dem Knabenchor verdienstvoll verbunden war. 1938 aufgelöst, wurde er 1946 neu errichtet.⁵² Schon vor dem Zweiten Weltkrieg begann man, in den Schulferien auf Konzertreisen zu gehen, welche nach Kriegsende wiederaufgenommen wurden und die Sängerknaben auch im Ausland bekannt machten.

Ende 1945 kehrte Karl Etti mit seiner Frau nach Österreich zurück und quartierte sich in das Landhaus der Familie Etti in Brunn am Gebirge ein, das zum ständigen Wohnsitz Ettis wurde. *„Meine Mitarbeit hatte ihren Ursprung in meinem benachbarten Domizil in Brunn am Gebirge, sodaß durch eine Zeit von fast 17 Jahren eine Zusammenarbeit durch die räumliche Nähe ermöglicht werden konnte.“*⁵³ So verwundert es nicht, dass man Karl Etti, der 1947 nach Ablauf seines Vertrages an der Wiener Staatsoper wieder mehr Zeit hatte, ersuchte, die Chorleitung der Sängerknaben vom Wienerwald zu übernehmen. Die immense Praxis, die er sich bei den Wiener



Sängerknaben und hernach als Chordirektor im Opernbetrieb von 1938 bis 1945 erworben hatte, machte ihn zu einem idealen Fachmann.

⁵¹ „Societas Verbi Divini“ – „Gesellschaft des Göttlichen Wortes“

⁵² Mödlinger Nachrichten vom 11.6.1981, „Im 60. Bestandsjahr gehen Sängerknaben auf Tournee“

⁵³ Etti, Karl: Festschrift „50 Jahre Sängerknaben vom Wienerwald“, Juni 1970, Fonds Etti F174

2.8.8. Der österreichische Sängerbund

Obwohl der Chorleiter Etti seine Haupttätigkeit im Wiener Männergesang-Verein hatte, wirkte er auch als Dirigent des **Österreichischen Sängerbundes**. Im Jänner 1949 gegründet, verstand sich der Österreichische Sängerbund als überparteiliche Dachorganisation aller Chöre der neun Bundesländer – seit 2004 trägt die Interessensgemeinschaft den Namen „Chorverband Österreich“. Vorsitzende des Österreichischen Sängerbundes waren (in der relevanten Zeit Ettis) Viktor Keldorfer (1949–51), Otto Siegl (provisorisch 1951), Franz Burkhart (1951–78), Fritz Heindl (provisorisch 1978/79), Erwin Ortner (1979–83), Franz Gerstacker (1983–97).⁵⁴ Der Sängerbund für Wien und Niederösterreich wurde nach dem Zweiten Weltkrieg neu gegründet, als Bundeschormeister fungierten u.a. Ferdinand Großmann (1929–43), Christian Artl (1931–45), Viktor Keldorfer (1910–38 und 1945–51), Leo Lehner (ab 1948), Hans Gillesberger (1954–56).

In der Bundesleitungssitzung vom 13. Oktober 1956 wird Etti einstimmig zum Bundeschormeister kooptiert. Bei der Neujahrsfeier aus Anlass des 3. Österreichischen Sängerbundfestes 1958 im Wiener Konzerthaus wirkten alle großen Chöre Wiens mit: Der Wiener Männergesang-Verein (Leitung: Karl Etti), der Gesangverein Österreichischer Eisenbahnbeamten in Wien (Leitung: Karl Pilss), der Wiener Schubertbund (Leitung: Leo Lehner) sowie der Chor Jung-Wien (Leitung: Leo Lehner). Bei der Eröffnung dieses Sängerbundfestes am 17. Juli 1958 erklang Richard Strauss' „*Österreichisches Lied*“. Über Beschluss der Bundesleitung vom 18. Oktober 1958 verlieh der Sängerbund für Wien und Niederösterreich dem Bundeschorleiter Karl Etti die Jaksch-Plakette für besondere Verdienste um das heimische Sängertum.⁵⁵



⁵⁴ österreichisches musiklexikon online. http://www.musiklexikon.ac.at/ml/musik_S/Saengerbund.xml abgerufen am 10.9.2018

⁵⁵ 17.11.1958 Jaksch-Plakette, Auszeichnung des Sängerbundes für Wien und Niederösterreich für das 3. Österreichische Sängerbundfest. Fonds Etti F174/468/2

2.8.9. Der Chor des Österreichischen Rundfunks

In der Wirkungszeit Ettis war Gottfried Preinfalk (1914–1986) als Chorleiter für den Chor des Österreichischen Rundfunks verantwortlich. 1956 baute Preinfalk den Wiener Rundfunkchor auf und leitete ihn bis 1983, sein Nachfolger wurde Erwin Ortner; ab 1967 wurde der Österreichische Rundfunkchor in ORF-Chor umbenannt. Als einer der bedeutenden Dirigenten im Österreichischen Rundfunk hatte Etti oftmals das Orchester und den Chor gemeinsam zu dirigieren. Neben Chor- und Orchesteraufnahmen (z.B. 1958 Weihnachtsaufnahmen, 1963 Paul Josef Frankl: Berg-Psalm) dirigierte Etti den Chor auch bei öffentlichen Konzerten.

Beispielhaft sei erwähnt: Am 30. Oktober 1961 aus Anlass einer Akademischen Feier für Fridtjof Nansen (zum 100. Geburtstag) im Großen Festsaal der Universität Wien erklang Edvard Griegs „*Landerkennung*“. Etti leitete den Chor und das Orchester des Österreichischen Rundfunks. Ein besonders Ereignis war das Festkonzert ‚*30 Jahre Konzertmeister Jaro Schmid*‘ am 4. Oktober 1963 im Wiener Rundfunk (mit Fernsehübertragung).

Unter der Leitung von Karl Etti wirkten der Chor des Österreichischen Rundfunks, das Große Wiener Rundfunkorchester und Jaro Schmid, Violine mit. Am 25. Februar 1966 gestalteten Chor und Orchester des Österreichischen Rundfunks-Radio Wien unter Etti die Uraufführung der Ballettfantasie für gemischten Chor und Orchester von Norbert Artner. Etti dirigierte auch seine eigenen Werke mit Chor und Orchester im Österreichischen Rundfunk.

Wie bereits erwähnt, erklang am 20. März 1964 im Großen Sendesaal in einem Konzert des Radio Wien die Uraufführung von Ettis Oratorium „*Artaban*“, Choreinstudierung hatte wiederum Gottfried Preinfalk und wurde am 7. Jänner 1983, zu Ettis 70. Geburtstag, nochmals gegeben.

In einer RAVAG Originalsendung am 2. November 1947 gestaltete Karl Etti ‚*Eine Faust-Symphonie in drei Charakterbildern*‘ von Franz Liszt, Etti dirigierte die Wiener Symphoniker und die **Chorvereinigung Jung Wien**. Am 24. Dezember 1970, 20:15^h, 1. Fernsehprogramm (Erstsendung: 24. 12. 1969, Österr. Rundfunk) brachten die Tonkünstler und der ORF Chor unter Karl Etti die Weihnachtslegende nach Selma Lagerlöf ‚*Die heilige Nacht*‘, Musik Leopold Emmer, im Rundfunk zur Aufführung.

2.8.10. Chorleiter im Umfeld von Karl Etti

Nicht unerwähnt sollen jene **Chorleiter** bleiben, mit denen Karl Etti freundschaftlich verbunden war und mit denen er gemeinsam den Chorgesang vor dem Hintergrund der Populärkultur gefördert hatte.

Ferdinand Grossmann (1887 – 1970) kam 1926 zum Singverein der Gesellschaft der Musikfreunde, 1927 wurde er Chormeister des Wiener Männergesang-Vereins (1948 übergab Grossmann die Leitung an Karl Etti), schließlich 1930 Chordirektor der Wiener Staatsoper. 1933-1948 Chorleitung und Dirigieren für Musikerzieher an der Wiener Musikakademie; gründete er 1945 den „Akademiekammerchor“. 1956 wurde Grossmann zum Kapellmeister der Wiener Hofmusikkapelle bestellt. 1939-1945 sowie 1956-1968 war Grossmann künstlerischer Leiter der Wiener Sängerknaben.

Leo Lehner (1900 – 1981) wurde 1932 zum Chormeister des Volksgesangvereins in Wien berufen. Nach dem Militärdienst gründete er 1946 die Chorvereinigung „Jung-Wien“. Diesen Chor leitete er 32 Jahre bis 1978 und trat mehr als 2500mal mit diesem öffentlich auf. Lehnerts Lied „*Ich hab dich lieb, mein Wien*“ wurde zur heimlichen Hymne der Stadt Wien. Leo Lehner war – wie Etti – Bundeschormeister für Wien und Niederösterreich im Österreichischen Sängerbund und leitete 1954 - 1963 den „Wiener Schubertbund“. Die von Karl-Hans Straßl gegründete „Lehner-Runde“ ehrt das Andenken von Leo Lehner.

Karl Pilss / Pilß (1902 – 1979) studierte an der Akademie für Musik und darstellende Kunst in Wien bei Franz Schmidt und Robert Heger. Ab 1927 war er als Korrepetitor der Wiener Singakademie und anschließend im Singverein der Gesellschaft der Musikfreunde tätig, ebenso leitete er den „Gesangverein Österreichischer Eisenbahnbeamten“ in Wien. Von 1932 bis 1968 arbeitete er als Solorepetitor und stellvertretender Chordirektor an der Wiener Staatsoper und war von 1934 bis 1966 Studienleiter bei den Salzburger Festspielen. Ab 1960 unterrichtete er an der Wiener Musikakademie, wo er mit Etti beruflich Kontakt hatte.

Reinhold Schmid (1902 – 1980) Chorleiter, Komponist und Pädagoge. Schmid war Sängerknabe in Klosterneuburg und absolvierte ein Musikstudium am Konservatorium der Gesellschaft der Musikfreunde (heute Wiener Musikuniversität). Ab 1939 unterrichtete er an der Akademie für Musik und darstellende Kunst Wien. Von 1946–1972 lag die Chordirigentenausbildung in seinen Händen; 1966 ordentlicher Professor...

2.8.11. Ettis Druckwerke für Chöre

Für Etti war es stets ein Anliegen, die Tradition des österreichischen Chorgesanges zu pflegen, als auch das musikalische Gut anderer Völker zu vermitteln sowie das Musikschaffen lebender Komponisten und ihrer Chorwerke zu fördern. Betrachtet man Ettis chorisches Schaffen ist es erstaunlich, wie leicht ihm das Komponieren gefallen sein muss. Auch schwierige Chorsätze entstanden fast ohne Vorbereitungen, nur an Hand einiger weniger knapper Skizzen. Das Ringen um einen klingenden Chorsatz war Etti fremd, denn er verfügte über Ideen und Fähigkeiten, die er nur noch niederschreiben brauchte. Es lag im Interesse von Etti, seine Chorkompositionen einer breiten Sängerschaft zugänglich zu machen, weshalb er seine Werke verschiedenen Verlagen anbot, die dann diese Druckwerke kommerziell vermarkteten. Etti war sehr interessiert, seine Kompositionen den zahlreichen Laienchören zugänglich zu machen, weshalb er viele Verträge mit den Musikverlagen Ludwig Doblinger, Adolf Robitschek, Ludwig Krenn, Carl Haslinger u.a. abschloss. Die Druckwerke beinhalten Chöre von Etti, als auch Bearbeitungen anderer Kompositionen für a cappella Männerchor oder gemischten Chor oder Oberchor. Etti schuf auch Chöre mit Klavierbegleitung und mit Begleitung eines Ensembles oder Orchesters. Ungedruckte Chöre von Etti finden sich als Manuskript beim Wiener Männergesang-Verein, beim Österreichischen Sängerbund, bei sonstigen Verlagen, in manchen Bibliotheken oder im Fonds Etti der Musiksammlung der Österreichischen Nationalbibliothek.⁵⁶



Abb. 138: Ettis Druckwerke bei Doblinger

⁵⁶ Siehe Werkverzeichnis Ettis im Anhang

2.8.12. Ettis Schriften über den Chorgesang

Im Folgenden einige bedeutende Schriften, die Etti als Chorerzieher verfasst hatte und die Einblick in seine Sichtweise gewähren:

Etti Karl: „Ehrenmitglied Professor Josef Reiter“ (1951)⁵⁷

Seit Franz Schubert gäbe es im Repertoire der Männerchöre kaum Werke, die ein seriöses Konzertprogramm bilden könnten. Eine Ausnahme sei Josef Reiter (1862 – 1939), der die seltene Gabe hatte, wirksam, charakteristisch und originell zu schreiben und dessen Männerchöre (4-, 5-, 6- und 8-stimmige, mit und ohne Begleitung) noch heute eine Fundgrube darstellen.

Etti Karl: „Gedanken zur Problematik des Männerchorwesens“ (1953)

Der Männerchor ist seiner historischen Entwicklung entsprechend immer eine volkstümliche Kunstgattung gewesen. Deshalb sollte ein Komponist von heute vorwiegend einen sangbaren Stil pflegen⁵⁸, damit sein Werk Allgemeingut eines Chores werde. Oft häuften sich Schwierigkeiten auf: manche Intervallfolgen seien für Laiensänger unmöglich zu bewältigen, zu chromatisch, zu hoch in den ersten Tenören, in der Gesamtlage hinsichtlich ihres Zusammenklangs nicht entsprechend oder die musikalische Aussage vielfach nichtssagend. Ein Chormeister, der sich der Moderne annehme, befinde sich dadurch meistens in einer Lage, gegen den allgemeinen Widerstand seiner Sänger solche Chöre mit allen Mitteln durchzusetzen. Leider stünde am Schluss die Wirkung oft in keinem Verhältnis zur aufgewandten Mühe. Etti wünschte manchem modernen Komponisten, *„er sollte einmal selbst etwa eine Mittelstimme eines seiner a-cappella Chöre auf längere Strecke einwandfrei zu intonieren versuchen. Ich bin überzeugt, daß er in manchen Fällen oft selbst dabei Schiffbruch erleiden müßte!“*⁵⁹ Etti weist darauf hin, dass viele moderne Kompositionen von einem Laienchor unmöglich a cappella gesungen werden könnten, wenn schon die spezialisierten Berufschöre kaum damit fertig würden.

⁵⁷ Mitteilungen des Wiener Männergesang-Vereines 108. Vereinsjahr. Nr. 6, S. 2f, Etti, Karl: „*Ehrenmitglied Professor Josef Reiter*“. *Österreichische Tondichter im Wiener Männergesang-Verein*

⁵⁸ Etti widerlegt den Artikel in der Österreichischen Sänger-Zeitung / Mai 1953 von Prof. Franz Burkhart betreffend die ‚Problematik‘ des Richard Wagner-Festkonzertes des Wiener Männergesang-Vereines.

⁵⁹ Österreichische Sänger-Zeitung. Organ des Österreichischen Sängerbundes. Juni 1953. Nr. 3 / 2. Jahrgang, S. 6f, Etti, Karl: „*Gedanken zur Problematik des Männerchorwesens*“

2.8.13. Chor-Conclusio

50 Jahre, von 1937 bis 1987, als Chorleiter und Dirigent – der Wiener Sängerknaben, der Sängerknaben vom Wienerwald, des Wiener Männergesang-Vereines, des ORF-Chores, als Bundeschorleiter des Sängerbundes, als Theaterkapellmeister und Kapellmeister der Wiener Staatsoper – verlangten von Karl Etti den vollen Einsatz seiner geistigen und körperlichen Kräfte. In diesem halben Jahrhundert dirigierte Etti hunderte repräsentative Chor-Konzerte und Bühnenaufführungen und erwarb sich besondere Verdienste um die Förderung der Musiklandschaft Österreichs. Zahlreiche Sängereinfahrten, Besuche bei befreundeten Chören, spektakuläre Sängerbund- und Landesmusikfeste bestätigten Ettis Chorleitung in höchster Qualität. Bei den jährlichen Narrenabenden, Bällen, Neujahrsfeiern, Jubilaren-Ehrungen und Ständchen stand der Chorleiter im Blickpunkt des Interesses. Als Juror und Ehrenchormeister war er stets gefragt und seine Vorträge mehrten das Ansehen des Laienmusikwesens. Zu diesen öffentlichen Tätigkeiten kamen die regelmäßigen Chorproben und natürlich Zusatzproben hinzu. In vielen bedeutenden Ausland-Konzertreisen mit den Wiener Sängerknaben, den Sängerknaben vom Wienerwald und dem Wiener Männergesang-Verein war Karl Etti ein glänzender Botschafter Österreichs. Mit Chorvorständen wurden häufig Besprechungen geführt und mit den Chören Generalversammlungen abgehalten – dieses Pensum hielt Etti 50 Jahre durch! Sich zur wohlverdienten Ruhe setzen und ein Pensionisten-dasein zu führen, das kam für Etti, einem produktiven wie reproduktiven Künstler, einem beliebten und begehrten Pädagogen nicht in Frage. Er war ein agiler und tatkräftiger Mensch und dass er seine Aktivität einstellen oder sich zurückziehen würde, war nicht leicht vorstellbar.



Abb. 140: Karl Etti als junger Chormeister (Maler unbekannt). Das Bild hängt im Dumbasaal des Wiener Männergesang-Vereins

2.9. Die Ausbildung der Folgegeneration

Etti und sein Lehrer Joseph Marx:



Abb. 141: Joseph Marx. Foto: Joseph-Marx-Gesellschaft

Zeit seines Lebens bewunderte Etti seinen ersten Professor Joseph Marx, und es bestand bis zu dessen Ableben ein herzliches Verhältnis zwischen beiden. Ettis Lehrstil entwickelte sich später zu einem Eben-

bild Marx'. „Nur wer das Glück hatte, sein langjähriger Schüler gewesen zu sein“, gesteht Etti, „konnte den Wert seiner überragenden Persönlichkeit ganz erkennen.“⁶⁰ Marx hatte rechtbehalten, dass Etti „ein richtiges Talent zur Musik hätte“⁶¹ und dass er in der Lage sei, seine Begabung auch „praktisch zu betätigen.“⁶² Die Zahl Marx' Schüler waren durch seine jahrzehntelange Unterrichtstätigkeit ins gewaltige angewachsen, auch im Ausland bekannten sich Musiker stolz, „Marx-isten“ gewesen zu sein. Sie alle pflegten sein reiches geistiges Erbe als kostbares Vermächtnis, auch Etti bemühte sich, das Andenken an Joseph Marx durch gültige Aufführung seiner Werke gebührend zu ehren.

Ein Brief Marx' an Etti zeigt beispielhaft, wie innig das Verhältnis zwischen Lehrer und Schüler sich gestaltete. Marx informierte Etti: „Ich bin auf ein paar Ostertage nach Graz gerutscht, ‚weile‘ im Sanatoire Hansa, wo man sich um meine somatische Beschaffenheit kümmert, die Gott sei Dank keinerlei Anlaß zu Besorgnissen bietet. Am Mittwoch den 20. bin ich um vier Uhr bereits wieder in der Traungasse telephonisch erreichbar – falls Sie mir was Wichtiges zu sagen hätten.“⁶³ Der Anlass war ein Musikvereinskonzert am 21. April 1960 mit Kantaten für Männerchor – der Wiener Männergesangs-Verein unter Etti mit Brahms' ‚Tragischer Ouverture‘, der Kantate ‚Vom Baum des Lebens‘ von Arthur Piechler,

⁶⁰ Mitteilungen des Wiener Männergesangs-Vereins. Dezember 1964, Nr. 39. S. 2

⁶¹ Ansichtskarte mit Marx Haus in Grambach an Etti vom 20.9.1939, Fonds Etti F174/430/19

⁶² Postkarte an Etti vom 12.10.1937, Fonds Etti F174/430/20

⁶³ Brief von Dr. Joseph Marx an Etti vom 16.4.1960, Fonds Etti F174/430/24

Karl Etti zählte zu den großen musikalischen Persönlichkeiten in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts in Wien und in seinem Heimatland Niederösterreich. Er war ein geachteter Mann und als Pianist, Dirigent, Chorleiter und Pädagoge anerkannt. Sein Wirken war geprägt von seiner vorzüglichen Begabung, seiner willensstarken Persönlichkeit und seinem enormen Fleiß, welche ihn auf der Höhe seines Lebens verschiedene Gipfel erklimmen haben lassen. Für seine Studenten stand nicht Bevormundung im Zentrum, sondern Uneigennützigkeit eines altruistischen Pädagogen. Die zeitgenössischen österreichischen Komponisten verdanken ihm zahlreiche glanzvolle Aufführungen ihrer kompositorischen Schöpfungen. Ettis Werke sind in einem zeitgemäßen Stil geschrieben, musikantisch von positiver Aussage, doch nicht „modern“. Er hatte es nicht nötig einer Moderichtung nachzulaufen, denn gute Musik ist nie und nimmer zeitgerecht, sie blickt weder nach vor noch rückwärts, sie gibt das Abbild einer geistigen Persönlichkeit. Ob Ettis Musik seinen Schöpfer überleben wird? Seine Chöre bestimmt, vielleicht seine Lieder oder sein „Artaban“ oder seine musikantischen Konzerte und Kammermusiken. Wer die Gelegenheit hatte, mit Etti musiziert zu haben, wird nie den hohen Ernst und die Hingabe vergessen, mit der er sich für seine künstlerischen Tätigkeiten einsetzte. Es war für ihn völlig gleichgültig, ob es sich um ein klassisches oder um ein unbekanntes Werk handelte, sein Einsatz war stets der gleiche. Die „*Epoche Etti*“ in Wien und Niederösterreich hatte keine Konkurrenz zu fürchten und Urheber und Ausführende konnten sich *„auf einen einfühlsamen, fern jedes modischen Starkults beflissenen Dirigenten vertrauensvoll auf das ‚Gemeinsame – Erfolgserlebnis‘ bedenkenlos verlassen“*.⁶⁴ Diese Eigenart ist im höchsten Grade vorbildlich und zur Nachahmung empfehlenswert und Ettis hervorragende Eigenschaften sollten einer neuen Generation einen Platz im Gedächtnis verschaffen. Im Telegrammstil beschrieb ihn Gottfried Scholz: *„Eine eindrucksvolle Persönlichkeit; sensitiv als Musiker; engagiert als Lehrer; dominant am Pult – kurzum: unvergesslich!“*⁶⁵ Für sein gesamt-musikalisches Schaffen wurde Etti vielfach ausgezeichnet, auch Bundespräsident Rudolf Kirchschläger würdigte ihn mit den Worten, er habe *„durch sein reiches künstlerisches Wirken den Ruf Österreichs als Musikland gefestigt“*.⁶⁶

⁶⁴ Prof. Paul Walter Fürst in einem Experteninterview mit Werner Hackl vom 11.6.2012

⁶⁵ Dr. Gottfried Scholz in einem Experteninterview mit Werner Hackl vom 6.6.2012

⁶⁶ Telegramm des Bundespräsidenten Dr. Rudolf Kirchschläger an Etti vom 25.10.1982, Fonds Etti F174/428/21

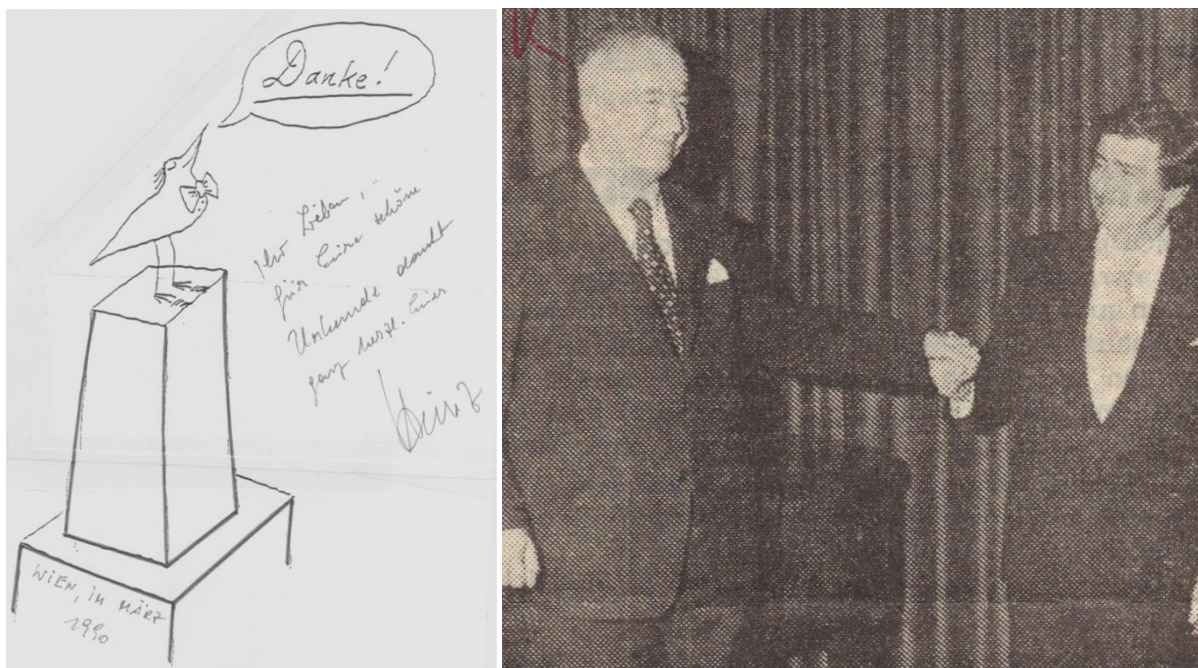


Abb. 145: Heinz Zednik. Wien, im März 1990
„Ihr Lieben, für Eure schöne Urkunde dankt ganz herzlich Euer Heinz“ Fonds Etti F174

Abb. 146: Karl Etti mit Heinz Zednik *„Ein Abend der Höhepunkte war die Darbietung der Winterreise von Staatsopern-sänger Zednik im Brunner Heimathaus, der am Flügel von Prof. Etti begleitet wurde.“* Mödlinger Nachrichten. 23. Dez. 1981, Foto: Foelsche

„Karl Etti hat mich von Beginn unseres gemeinsamen Musizierens an sehr geschätzt und mir großes Vertrauen entgegengebracht, worüber ich natürlich dankbar und erfreut war. Trotz aller Strenge und manchmal vielleicht etwas mühsamer ‚Tüftlei‘ denke ich mit Vergnügen an viele lustigen Stunden in seinem großen Haus in Brunn am Gebirge...Mit Dankbarkeit und Wehmut denke ich an den großen Wiener Musiker und an den künstlerischen Freund meiner Anfangszeiten.“ 67



⁶⁷ Kammersänger Heinz Zednik in einem Experteninterview mit Werner Hackl vom 3.12.2013

Zusammenfassung

Karl Etti zählte zu den großen musikalischen Persönlichkeiten in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts in Wien und in seinem Heimatland Niederösterreich. Er war ein geachteter Mann und als Pianist, Dirigent, Chorleiter und Pädagoge anerkannt. Sein Wirken war geprägt von seiner vorzüglichen Begabung, seiner willensstarken Persönlichkeit und seinem enormen Fleiß, welche ihn auf der Höhe seines Lebens verschiedene Gipfel erklimmen haben lassen. Für seine Studenten stand nicht Bevormundung im Zentrum, sondern Uneigennützigkeit eines altruistischen Pädagogen. Die zeitgenössischen österreichischen Komponisten verdanken ihm zahlreiche glanzvolle Aufführungen ihrer kompositorischen Schöpfungen. Ettis Werke sind in einem zeitgemäßen Stil geschrieben, musikantisch von positiver Aussage, doch nicht „modern“. Er hatte es nicht nötig einer Moderichtung nachzulaufen, denn gute Musik ist nie und nimmer zeitgerecht, sie blickt weder nach vor noch rückwärts, sie gibt das Abbild einer geistigen Persönlichkeit. Ob Ettis Musik seinen Schöpfer überleben wird? Seine Chöre bestimmt, vielleicht seine Lieder oder sein „Artaban“ oder seine musikantischen Konzerte und Kammermusiken. Wer die Gelegenheit hatte, mit Etti musiziert zu haben, wird nie den hohen Ernst und die Hingabe vergessen, mit der er sich für seine künstlerischen Tätigkeiten einsetzte. Es war für ihn völlig gleichgültig, ob es sich um ein klassisches oder um ein unbekanntes Werk handelte, sein Einsatz war stets der gleiche. Die „*Epoche Etti*“ in Wien und Niederösterreich hatte keine Konkurrenz zu fürchten und Urheber und Ausführende konnten sich *„auf einen einfühlsamen, fern jedes modischen Starkults beflissenen Dirigenten vertrauensvoll auf das ‚Gemeinsame – Erfolgserlebnis‘ bedenkenlos verlassen“*.⁶⁸ Diese Eigenart ist im höchsten Grade vorbildlich und zur Nachahmung empfehlenswert und Ettis hervorragende Eigenschaften sollten einer neuen Generation einen Platz im Gedächtnis verschaffen. Im Telegrammstil beschrieb ihn Gottfried Scholz: *„Eine eindrucksvolle Persönlichkeit; sensitiv als Musiker; engagiert als Lehrer; dominant am Pult – kurzum: unvergesslich!“*⁶⁹

⁶⁸ Prof. Paul Walter Fürst in einem Experteninterview mit Werner Hackl vom 11.6.2012

⁶⁹ Dr. Gottfried Scholz in einem Experteninterview mit Werner Hackl vom 6.6.2012